

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 19/1 (1992)

DOI: 10.11588/fr.1992.1.57186

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.



une synthèse articulée suivant un canevas proche de celui adopté pour les monographies. Ces pages axées sur la terminologie, la structure des domaines, le cadre seigneurial ne prétendent pas donner une histoire du temporel maximinien, ni un bilan économique de l'évolution constatée, mais paraissent autant de jalons posés pour une exploration à venir.

Le livre de T. GIESSMANN offre l'outil de référence, clair, fiable et commode, qui manquait sur la structure des possessions de Saint-Maximin; il apporte de surcroît une synthèse précieuse sur le chartier abbatial. Délaissant les césures chronologiques habituelles pour mieux suivre les scansions du fonds d'archives, il prouve de belle manière que les sources du Bas Moyen Age et de l'époque moderne éclairent aussi les siècles antérieurs.

Laurent MORELLE, Paris

Studi Gregoriani per la storia della »Libertas Ecclesiae«. Vol. XIII: A. M. STICKLER, O. CAPITANI, H. FUHRMANN, M. MACCARRONE, R. SCHIEFFER, R. VOLPINI (Hg.), La riforma gregoriana e l'Europa, Congresso internazionale Salerno, 20-25 maggio 1985, I. Relazioni, Roma (Libreria Ateneo Salesiano) 1989, XI-433 S., 8 Abb.

Von großem und diversem Reichtum an historischen Informationen und methodischen Anregungen ist diese Publikation der Akten einer wissenschaftlichen Tagung zum Gedenken des Todes Papst Gregors VII. (1085) in Salerno. Im Vorwort stellt A. STICKLER den Band vor, in dem die Hauptreferate (Relazioni) gedruckt sind, denen im 2. Band weitere Kongreßbeiträge (Comunicazioni) folgen werden. In seinem Beitrag: I presupposti storico-giuridici della riforma gregoriana e dell'azione personale di Gregorio VII (S. 1-15) zeigt er die rechtsgeschichtlichen Voraussetzungen, die in jahrhundertelanger Entwicklung das im 11. Jh. herrschende kirchenpolitische System hervorriefen. Erst die Gregorianer waren radikal genug, dieses System selbst anzugreifen und erst Gregor VII. erkannte in vollem Maß den Kausalnexus zwischen dem System und den für die Kirche verhängnisvollen Mißständen und Fehlentwicklungen, die er mit seiner auf ekklesiologischer Neubesinnung beruhenden Reform bekämpfte. »Gregorianische Reform« und »Investiturstreit« behalten als die Epoche kennzeichnende Begriffe ihren historischen Nutzen. – C. G. FÜRST, Gregorio VII. cardinali e amministrazione pontificia (S. 17-31), skizziert Grundlinien der Entwicklung des römischen Kardinalskollegs seit Leo IX. und dessen Konzeption des neuen, reformerischen Kardinalats bis in die Zeit Gregors VII., der für die Geschichte des Kardinalskollegiums unter verwaltungshistorischen Aspekten zwar keine besondere Bedeutung hatte, jedoch durch seine Regierungspraxis die Verwaltungsreform Urbans II. vorbereitete. – R. SOMERVILLE, The councils of Gregory VII (S. 33-53), erörtert, auch mit methodischen Hinweisen, Dokumentationsprobleme für die Erforschung der Konzilsakten aus Gregors VII. Pontifikat, besonders Überlieferung und Textkritik, Auffassungen Gregors von Bedeutung, Funktion, Teilnehmerkreis, Kanones der päpstlichen Synoden, ferner Fragen der Rechtsterminologie und des synodalen Verfahrens. – M. MACCARRONE, I fondamenti »petrini« del primato romano in Gregorio VII (S. 55-122), verfolgt die Entwicklung der Petrinischen Prägung des päpstlichen Primats seit dem 4./5. Jh. bis zu Gregor VII., der nicht von Petrusmystik, sondern vom Glauben an die reale »Wirksamkeit des heiligen Petrus in der Welt« bestimmt war, zeigt den vielfältigen historischen Fundus und die geistige Tradition der römischen Ekklesiologie Gregors, in deren Zentrum nicht so sehr der Papst als vielmehr Petrus bzw. die Apostelfürsten Petrus und Paulus stehen, und untersucht eingehend die Petrinische Terminologie Gregors VII. – H. FUHRMANN, Papst Gregor VII. und das Kirchenrecht, zum Problem des Dictatus Papae (S. 123-149), stellt Gregor VII. in die historische Perspektive der mittelalterlichen Juristenpäpste und verweist auf seine »überraschend geringen Spuren im Kirchenrecht«. Weniger am Kirchenrecht orientiert als von rigoroser Reformverpflichtung geleitet, nahm Gregor Rechtstexte häufig in charakteristischer Verschärfung und Überspitzung in den Dienst



seiner Reform, besonders mit dem *Dictatus Papae*, Gregors eigentümlichem ekklesiologisch-kanonistischem Entwurf, der in manchen Zügen über »Realität und Tradition« weit hinausführte. – G. PICASSO, *Gregorio VII e la disciplina canonica: clero e vita monastica* (S. 151–166), legt dar, daß bei Gregor, der wahrscheinlich Kanoniker in S. Giovanni a Porta Latina, ziemlich sicher Mönch in Cluny war, weder das sacerdotale noch das monastische Ideal vorherrschte, sondern der Gedanke der Wiederherstellung reformerischer *Libertas Ecclesiae* für Mönche wie Klerus. – W. GOEZ, *Riforma ecclesiastica – riforma gregoriana* (S. 167–178), zeigt Begriffe und Prinzipien Gregors bei Verwirklichung der Reformforderungen und Behandlung problematischer Einzelfälle, stellt in der Entwicklung der Kirchenreform teils auffallende Übereinstimmungen, teils unüberwindliche Gegensätze zwischen so unterschiedlichen Persönlichkeiten wie Erzbischof Liemar v. Bremen, Gregor VII. und Humbert v. Silva Candida fest und verdeutlicht die historische Differenzierung von gregorianischer und traditionalistischer Reform, mit besonderer Charakterisierung des deutschen Reichsepiskopats und Wiberts v. Ravenna. – R. ELZE, *Gregor VII. und die römische Liturgie* (S. 179–188), stellt entgegen häufig vertretener Meinung richtig, daß Gregor nicht als Urheber einer reformerischen römischen Liturgie gelten kann, trotz seines vom Gedanken der Romorientierung und des Gehorsams gegenüber der römischen Kirche bestimmten Eintretens für eine allgemein verbindliche, von anderen, besonders germanischen Einflüssen freien römischen Liturgie, und beschreibt bemerkenswerte liturgische Anordnungen des Papstes. – R. SCHIEFFER, *Gregor VII. und die Könige Europas* (S. 189–211), schildert, wie im Reformzeitalter die Besonderheit und Einmaligkeit der Stellung des deutschen Kaisertums und Königtums im Verhältnis zu anderen Königen und Fürsten Europas relativiert wird und stellt die insbesondere unter Gregor VII. weitreichenden päpstlichen Beziehungen zu den Herrschern seiner Zeit dar. Im Lauf seiner politischen Erfahrungen kommt Gregor zu einer der Abwertung des Königtums entsprechenden Aufwertung des Papsttums und aus der Idee moralisch-pastoraler Aufsichtspflicht und Verantwortung entwickelt sich der Gedanke vom Papst bzw. dem heiligen Petrus als oberstem Herrn der Völker. – J. GAUDEMET, *Grégoire VII et la France* (S. 213–240), beschreibt anhand von Gregors Briefen die päpstliche Reformaktion in Frankreich: in Wahrung der episkopalen hierarchischen Ordnung, in der Entscheidung vielfältiger kirchlicher Streitfragen und in der Abwehr laikaler Kirchenherrschaft, und sieht Krisenaspekte nicht nur in den zeitgenössischen kirchlichen Mißständen, sondern auch in der Schwäche und Unwirksamkeit der päpstlichen Reformmaßnahmen und Durchsetzungsmöglichkeiten. – A. GARCÍA Y GARCÍA, *Reforma gregoriana e idea de la »militia sancti Petri« en los reinos ibéricos* (S. 241–262), versucht, das Eindringen und die Durchsetzung der gregorianischen Reform in Spanien anhand von Papsturkunden, Konzilsakten, Kanonensammlungen und Legationsdokumenten zu fassen, gibt Übersicht über den Quellenbestand und seine regionale Verteilung und verweist auf besondere Forschungsprobleme, behandelt u. a. auch die im reformerischen Christianitasbegriff enthaltene Idee der Unterstellung Spaniens unter den Apostel Petrus und die römische Kirche, sowie die von Spanien ausgehenden Anregungen zum Kreuzzug. – H. ZIMMERMANN, *Die »gregorianische Reform« in deutschen Landen* (S. 263–279), geht der Frage nach, was aus der Sicht deutscher Geschichte des 11. Jh. unter gregorianischer Reform (einem Begriff, der »monokausale Geschichtsdeutung« enthalte) zu verstehen und wie diese auch chronologisch zu fixieren sei, und kommt zu dem Schluß, daß die gregorianische Reform eigentlich mit Leo IX. begann, jedoch erst unter Hildebrand-Gregor systematisch und grundsätzlich durchgekämpft wurde. – G. FORNASARI, *La riforma gregoriana nel »Regnum Italiae«* (S. 281–320), charakterisiert die Problematik des historischen Begriffs »Reichsitalien«, betont den ekklesiologischen Aspekt der gregorianischen Reform, bei der es mehr um Reform der kirchlich-religiösen Lebenspraxis als um Konflikte der Führungsgewalten (*regnum* und *sacerdotium*) gegangen sei, und skizziert als besondere Exempla der Reformgeschichte die Mailänder Kirche, Piacenza, den Mathildischen Machtbereich und Aquileia. – H. E. J. COWDREY, *The gregorian reform in the anglo-norman lands and in Scandinavia* (S. 321–352), schildert in



Ergänzung zu Schieffers o. g. Studie die von pastoralen (Mission) und politischen Motiven (Unterstützung zuverlässiger christlicher Herrscher und Dynastien) bestimmten päpstlichen Beziehungen zu England und Skandinavien und stellt fest, daß erst im 12. Jh. die Wirkungen der gregorianischen Reform sich hier deutlicher abzeichnen. – N. CILENTO, *La riforma gregoriana, Bisanzio e l'Italia meridionale* (S. 353–372), behandelt die Reformaktion Gregors in einem historisch außerordentlich differenzierten, ereignisbewegten und im Strukturwandel begriffenen Raum, skizziert besonders die Entwicklung des Mönchtums als reformatorischer Kraft, die Beziehungen Gregors zu Byzanz und zu den Regionalgewalten Süditaliens, wobei Montecassino eine Schlüsselposition einnimmt. – O. CAPITANI, *Il papato di Gregorio VII nella pubblicistica del suo tempo: Notazioni sul Liber ad Gebhardum* (S. 373–397), der 1965 die ebenso provokatorische wie anregende Frage gestellt hatte, ob es überhaupt ein »Gregorianisches Zeitalter« gebe, fragt hier danach, was von Gregors Ideen in die Publizistik des 11. Jh. eingegangen ist und konzentriert sich dabei auf die Schriften Manegolds von Lautenbach, plädiert unter Vorführung eigener terminologischer Untersuchungen für gründliche textkritische Studien vor jeder weiteren Gesamtdarstellung der gregorianischen Ideenwelt. – G. FORNACIARI – F. MALLEGGNI, *La ricognizione dei resti scheletrici di S. Gregorio VII: Risultati antropologici, paleopatologici e paleonutrizionali* (S. 399–416), teilen aufgrund eingehender Untersuchung der sterblichen Überreste Gregors medizinische Befunde und biographisch interessante Schlußfolgerungen mit. Ethnisch einem italisch-römisch geprägten alpin-mediterranen Typus zugehörend, war der Papst von eher kleiner Gestalt, doch robuster Natur, kein Schreibtischmensch, sondern von lebhafter physischer Aktivität, im Alter an sehr schmerzhaften Wirbelsäulenschäden leidend; er starb wohl im Alter von ungefähr 70 Jahren. – C. VIOLANTE, *Discorso di chiusura* (S. 417–431), charakterisiert zusammenfassend die historischen Beiträge und Forschungsprobleme und steuert eigene Anregungen für die weitere Erforschung des »Gregorianischen Zeitalters« bei.

Alfons BECKER, Mainz

Dieter BERG, *England und der Kontinent. Studien zur auswärtigen Politik der anglonormannischen Könige im 11. und 12. Jahrhundert*, Bochum (Verlag Dr. Dieter Winkler) 1987, 639 p.

This is an ambitious book with a laudable objective, namely, a history of English foreign policy under the Anglo-Norman kings from William I through Henry I. In a dense and illuminating preface the author argues that long held views about the claims of Holy Roman Emperors to universal authority in Europe have long misled medieval political historians. According to these views the universalist claims of medieval emperors ruled out both the development of a conception of political sovereignty outside the empire and of sovereign states themselves. It is thus inaccurate to speak of the existence of a European state system prior to the end of the Middle Ages or of independent foreign policies of individual states. Challenging this view Dieter Berg here sets himself the task of describing the formation and development of the foreign policies of the Anglo-Norman kings brought about by the radical changes of the Norman Conquest of 1066.

He divides his treatment of the subject into two large sections, the first and longest of which (over 350 pages) is a narrative, chronological treatment of the foreign policy measures of the kings in question. This leads him necessarily to concentrate on the efforts of William I and his sons to consolidate their authority and create a viable state out of both England and Normandy. Given the geographical division of this state into two separate lands and peoples, virtually every move of those monarchs in the direction of integration falls under the heading of foreign policy. Not only relations with foreign rulers and the papacy in the traditional sense of the term but also relations with their own barons, prelates, and townspeople. And Berg does not limit himself merely to describing the steps, military and diplomatic, taken by those